

Neue Anfänge nach 1945 in Blankenese?

Tafel 2

Lokales Fenster zur Wanderausstellung der Nordkirche
»Neue Anfänge nach 1945? Wie die Kirchen Nordelbiens mit
ihrer NS-Vergangenheit umgingen

13. Januar – 8. Februar in der Blankeneser Kirche am Markt

Das Lokale Fenster wurde erstellt von den Mitgliedern des
Vereins zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese

Tafel 2

JÜDISCHES LEBEN IN BLANKENESE NACH 1945

Soweit bekannt, lebte nach Kriegsende keiner der zu Beginn der NS-Herrschaft in Blankenese wohnenden Juden noch oder wieder in diesem Ort.

Weitgehend unabhängig von der angestammten Bevölkerung aber gab es in Blankenese jüdisches Leben wenigstens für begrenzte Zeit an zwei Stellen:

- im Warburg Children's Health Home auf dem Kösterberg und
- im Fischerei-Kibbuz „Serubbabel“ im Kurhaus Blankenese am Elbufer

Das jüdische Kinderheim auf dem Kösterberg

Gegen Ende des Jahres 1945 hatte Eric Warburg erreicht, dass die auf dem Kösterberg untergebrachte Kieferklinik das ihm gehörende Anwesen verließ. Bald zogen Kinder und Jugendliche aus zumeist osteuropäischen Ländern ein, betreut durch den Joint (American Joint Distribution Committee), eine jüdische Organisation aus den USA, und die Jewish Brigades aus Palästina. Die neuen Bewohner waren Überlebende der Shoah, in der Regel verwaist, viele schwer traumatisiert, unterernährt, ohne Schulbildung. Jüdische Organisationen hatten sie aus vielen Ländern Osteuropas gebracht, teils kamen sie auch aus dem britischen Kinderkrankenhaus auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen. Auf dem Kösterberg erhielten sie menschliche Wärme, gute Nahrung, Kleidung und Unterricht, der sie auf die Einreise nach Palästina/Israel vorbereitete. Bis Anfang 1949 waren es drei- bis vierhundert junge Menschen, die hier zu neuem Leben gelangten.

Aus Blankenese stammten wohl nur die Frauen in der Küche. Auf jeden Fall wurden demonstrative Umzüge der Kinder und Jugendlichen in Blankenese argwöhnisch beäugt. Jizchak Tadmor berichtet von den letzten Aktivitäten einer Gruppe vor ihrer Ausreise nach Palästina: „ ... formierten sich die Teilnehmer spontan zu einer Parade über die Straßen von Blankenese – vorne die Soldaten der Jewish Brigade in ihren Uniformen, danach die Kinder mit ihren Fahnen, und alle sangen hebräische Lieder. Darin lag auch ein Gefühl von Rache.“

Kirschen auf der Elbe. Das jüdische Kinderheim Blankenese 1946–1948, Hrsg. Verein zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese, Hamburg 2006, S. 40, 41

Auf Einladung des Vereins zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese und mit vielfältiger Unterstützung durch die Bevölkerung besuchten in den Jahren 2005 und 2006 jeweils fünfzig der „Kinder von Blankenese“ den Ort ihrer Kindertage. Während dieses jeweils eine Woche dauernden Aufenthalts gab es für die „Kinder“ ein freudiges Wiedersehen der Warburg'schen Häuser und für die Blankeneser bewegende Begegnungen.

3533



דובדבנים על האלבה

סיפור בית הילדים בבלנקנזה 1946 - 1948



עורך יצחק תדמור



הוצאת יד יערי
בשותף בית לוחמי הגטאות

„Die Kinder von Blankenese“ berichten von ihrem Überleben der Shoah und von ihrer Zeit im Kinderheim auf dem Kösterberg

Links: Duvdeanim al Ha-Elba (Kirschen auf der Elbe), Givat-Haviva 1996

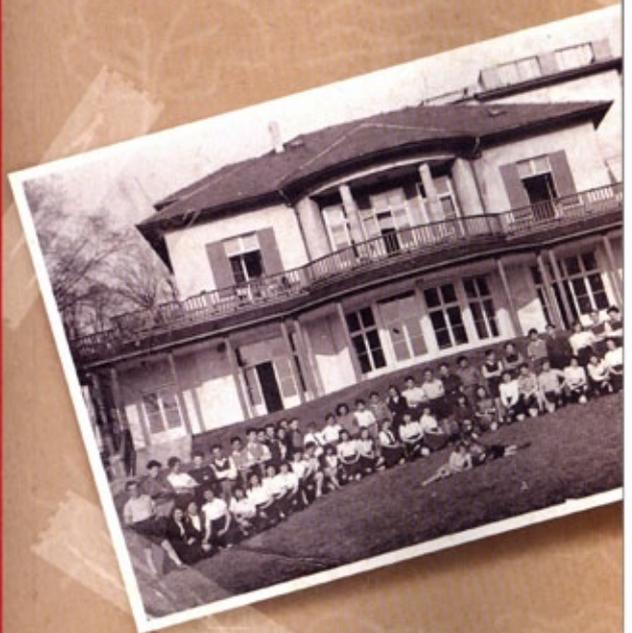
Mitte: Die Übertragung in Deutsche. Hamburg 2006

Unten: Die englische Ausgabe, Konstanz 2013

Kirschen auf der Elbe

Das jüdische Kinderheim Blankenese 1946 - 1948

דובדבנים על האלבה



KLAUS SCHÜMANN VERLAG

Association for Researching the History of the Jews in Blankenese & Erhard Roy Wiehn (Eds.)

Cherries on the Elbe

דובדבנים על האלבה

The Jewish Children's Home in Blankenese
1946-1948



Der Fischerei-Kibbuz

Das vor 1950 abgerissene Kurhaus am Mühlenberg beherbergte für wenige Monate des Jahres 1946 den Fischerei-Kibbuz; er wurde im März gegründet von Mitgliedern der zuvor in Osteuropa tätigen jüdischen, linksgerichteten Organisation „Poalei Zion“ und im November desselben Jahres abrupt beendet. Der Kibbuz wurde benannt nach Serubbabel (Zrubavel), einem Enkel von König Jojachin von Juda, der die Juden aus dem babylonischen Exil zurück nach Juda geführt und später den Neubau des Tempels in Jerusalem begonnen haben soll.

Fotos aus dem Archiv des Ghetto Fighters' House geben Einblick in das Leben der Gruppe:

„Die jungen Männer der Gemeinschaft arbeiteten auf drei Fischerbooten unter Anleitung deutscher Kapitäne. Die jungen Frauen besserten Fischernetze aus und erledigten verschiedene Hausarbeiten (Küchenarbeiten usw.). Das Ziel war für diese Gruppe, sich einem bereits existierenden Kibbuz an der Küste im Mandatsgebiet Palästina anzuschließen. Im Rahmen des britischen Konflikts um die illegale Einwanderungsbewegung und der Bemühungen dagegen entschied die örtliche britische Verwaltung, die Hachscharah zu schließen. Britische Soldaten besetzten das Kibbuz-Gebäude, die Kibbuzmitglieder“ – so fährt eine andere Quelle fort – „wurden auf englische Autos geladen und aus Blankenese fortgefahren. Von den Autos hörte man Gesang – die Juden sangen Freiheitslieder. Und begleitet hat sie ein zufriedenes Lächeln der Deutschen in Blankenese, die mit Hilfe der Engländer die Juden losgeworden waren“.

Ghetto Fighters' House, Anmerkungen zu den Fotos, übers. aus dem Englischen. – Paul Trepman, in: Unzer Sztyme, H. 16, 15.12.1946, S. 3

Zu den Abbildungen von oben nach unten:

Das Blankeneser Elbkurhaus mit der hebräischen Inschrift „Zerubavel“

Der Anleger am Elbkurhaus mit den Inschriften „Jewish Fishery School“ und in hebräisch „Kibbuz Achawel“ (Fischerei-Kibbuz)

Zwei Fischkutter am Anleger, der vordere mit der Kennung F 716, die auf dessen Herkunft von der Insel Fanö weist.

Unten links:

Mitglieder des Fischerei-Kibbuz mit Harry Goldstein (in Anzug und Krawatte). Goldstein (1880–1977) war ab 18.9.1945 Vorsitzender der neu gegründeten Hamburger Jüdischen Gemeinde.

Ghetto Fighters' House



Das Elbkurhaus mit der hebräischen Inschrift »Zerubavel«

Ghetto Fighters' House



Der Anleger am Elbkurhaus mit den Inschriften »Jewish Fishery School« und in hebräisch »Kibbutz Achawel« (Fischerei-Kibbutz)



Zwei Fischkutter am Anleger, der vordere mit der Kennung F 716, die auf dessen Herkunft von der Insel Fanö weist.



Mitglieder des Fischerei-Kibbuz mit Harry Goldstein (in Anzug und Krawatte). Goldstein (1880–1977) war ab 18.9.1945 Vorsitzender der neu gegründeten Hamburger Jüdischen Gemeinde.